

Landratswahl HVL: Jetzt ist vieles möglich!

Martin Gorholt war noch vor einigen Wochen der große Favorit. Doch ein taktischer Fehler und die Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt machen vieles möglich.

Meine Einschätzung zur Landratswahl:

Alle dachten zunächst an eine Stichwahl zwischen Gorholt und Lewandowski

Niemand hat bisher Zweifel geäußert, dass die Entscheidung erst in der Stichwahl fallen wird, also nicht am 10.4., sondern erst 14 Tage später.

Geht man nach den Ergebnissen der letzten Kreistagswahlen, so haben Martin Gorholt (SPD) und Roger Lewandowski (CDU) die größten Chancen, nach dem ersten Wahlgang vorne zu liegen. Die Frage schien eher zu sein, ob die Wähler(innen) als Landrat eher einen guten Verwaltungschef wie Lewandowski oder einen gestandenen (Landes-)Politiker wie Gorholt haben wollen.

Gorholts taktischer Fehler

Martin Gorholt war sich seiner Sache so sicher, dass er auf einen wichtigen Trumpf verzichtete. Die CDU hatte keine Alternative zu einer Zählgemeinschaft mit der SPD. Die SPD jedoch hatte zwei Eisen im Feuer. Zwischen der alten und einer neu zu verhandelnden mit Linken und Grünen hätte die SPD ihre eigene inhaltliche Position stärken können. Linke und Grüne waren bereit, unter bestimmten Bedingungen auf eigene Kandidat(inn)en zu verzichten. Es ist müßig, darüber zu spekulieren, wie weit die SPD auf Linke und Grüne hätte zugehen müssen. Fakt ist, dass Gorholt von Anfang an nur auf die CDU als zukünftigen Partner setzte – obwohl die CDU einen eigenen Kandidaten gegen ihn aufstellte. Damit hat er ohne Not seine eigene Verhandlungsposition deutlich geschwächt.

Sachsen-Anhalt hat alles geändert.

Dass die AfD bei den Landratswahlen im Havelland einen Achtungserfolg erzielen könnte, war allen Interessierten schon länger klar.

Aber das SPD-Ergebnis in Sachsen-Anhalt wurde auf 10,6% halbiert, die CDU verlor nur wenig auf 29,8% und die AfD sprang auf 24,3%. Selbst wenn dieser Trend im Havelland deutlich schwächer ausfällt, ist ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Lewandowski, Gorholt und Gersch möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich.

Die Kandidat(inn)en in der Einzelkritik, nur die mit Kreistagsfraktionen

Lewandowski: Kronprinz mit Verwaltungskompetenz und ‚Stallgeruch‘

Lewandowski hat seine Vorteile eindeutig auf der Verwaltungsseite. Er leitet seit Jahren geräuschlos und akzeptiert ein Dezernat, hat also den nötigen ‚Stallgeruch‘ und scheint im Kreis gut vernetzt zu sein. Er liebt eher die leisen Töne, vermeidet Konfrontation und greift sogar Vorschläge der Linken positiv auf. Als ‚stellvertretender Landrat‘ ist er für viele der ‚Kronprinz‘.

Politisch tritt er mit seinen 4 Groß-Themen eher altbacken und nicht gerade innovativ oder flexibel auf. Sein Schwerpunkt-Thema „starke Regionalbahn“ erscheint angesichts der aktuellen Diskussion über eine Express-S-Bahn und der Tatsache, dass das dritte Regionalbahngleis gar nicht im Verkehrswegeplan aufgenommen wurde, als trotziges Festhalten an alten Konzepten.

Das zweite Schwerpunkt-Thema „mehr Geld für Bildung“ verwundert schon etwas, da die Landesregierung ja mehr Stellen geschaffen hat, als die Opposition gefordert hatte. Falls er jedoch mit dieser Forderung Kritik am Kreishaushalt üben will, muss er sich die Frage gefallen lassen, warum er sich als Bildungsdezernent nicht durchsetzen können, zumal ja seine eigene Partei in der Zählgemeinschaft ist. Bei seinem Bildungs-Großplakat steht er nicht in der Schule, sondern vor der Schule mit Erwachsenen.

Das Thema innere Sicherheit wird so allgemein präsentiert, dass man das Plakat auch für Landes- und Bundestagswahlen nehmen könnte. In Rathenow geht es mit „starke Kreisstadt“ gegen die Gebietsreform der Landesregierung.

Die Plakate sind farbarm, fast nur schwarz und orange. Ungünstig: Der Kandidat unterhält sich auf allen vier Plakaten nur mit Männern.

Gorholt: gestandener Politiker mit Promi-Hilfe

Gorholt kommt von außen, kann aber als Landespolitiker und Staatssekretär auf Beziehungen verweisen, die den Kreis nach vorne bringen könnten. Er verkörpert den gestandenen Politiker und stützt sich auf Plakaten und in gemeinsamen Veranstaltungen auf diverse Promis aus Land und Bund.

Seine Kampagne gegen den „Rechtsruck“ ist ein politisch geschickter Schachzug, der die Wählerschaft seiner Mitbewerber(innen) anspricht und die (nicht mehr so ganz treue) SPD - Stammwählerschaft mobilisieren soll. Er zeigt hier Flexibilität.

Seine Großplakate wirken insgesamt frischer und bunter, freundliche Farben herrschen vor. Er spielt mit Kindern, seine Gesprächspartner sind Frauen. Alle 3 Plakate haben eine Forderung und eine Begründung.

In der Bildung setzt er auf mehr Qualität. Mit ‚Wirtschaft‘ und Havellandkliniken („keine Privatisierung“) besetzt er weitere Kreisthemen.

In seinem MAZ-Interview spricht sich Gorholt klar für die S-Bahn aus. Er nutzt dabei die aktuelle Situation, denn das dritte Regionalbahngleis ist erst mal vom Tisch und die Express-S-Bahn im Gespräch. Dennoch fährt er ein gewisses Risiko, denn auch seine Wählerschaft ist in dieser Frage

gespalten. Offenbar ist es ihm aber wichtiger, tatkräftig und entscheidungsfreudig statt zaudernd zu erscheinen.

Harald Petzold: beherzt mit Außenseiterchancen

Die Linke hatte in den ersten Wochen des Wahlkampfes mit Abstand die meisten Kleinplakate platziert. Großplakate kamen dazu, Promifaktor mit Gregor Gysi – man merkt, dass es Harald Petzold ernst meint.

Neben den Stammwählern geht es teilweise um dieselben Zielgruppen, die auch Martin Gorholt umwirbt. Entsprechend sozialdemokratisch klingen seine Themen: günstiger Wohnraum, gerechte Löhne, kostenfreie Schülerbeförderung, Schulsozialarbeit, Mitbestimmung. Aber auch Nachhaltigkeit ist eines seiner Kernthemen, womit er das grüne Wählerklientel anspricht – wenn auch nur theoretisch. Denn die Milieus von B90/Grünen und Linken könnten kaum unterschiedlicher sein. Deshalb ist auch trotz großer Übereinstimmungen bei mehreren Ansichten und Forderungen ein gemeinsamer Kandidat dieser beiden Parteien an der Basis kaum durchsetzbar.

Die Gestaltung der Kleinplakate lässt allerdings zu wünschen übrig. Das Foto ist blass und was die Designer getrieben hat, den Namen ihres Bundestagsabgeordneten in kaum lesbare Kleinstschrift zu setzen, ist mir ein Rätsel.

Harald Petzold ist ein ernsthafter Konkurrent um die Wählerschichten von Martin Gorholt. Er bringt Bundeskompetenz mit, ist im Havelland sehr bekannt, war ein beliebter und engagierter Lehrer in Falkensee und auch im Kreistag aktiv. Er hat klare Außenseiterchancen.

Petra Budke: Grüne mit Herz und Verstand

Petra Budke hat mit ihren Achtungserfolgen in Dallgow-Döberitz bewiesen, dass sie weit über das grüne Milieu hinaus Wählerschichten für sich gewinnen kann.

Mit dem mehrdeutigen Slogan „Zeit für was Neues“ greift sie zielgruppengerecht das Thema Lebensqualität auf, ist aber sicherlich auch erklärungsbedürftig. Mit „mehr Miteinander statt Hass“ bezieht sie klar Position gegen rechte Hetze, ohne das schon etwas abgegriffene Wort von der Willkommenskultur zu verwenden.

„Bus und Bahn besser vernetzen“ spricht ein Dauerthema grüner Kreispolitik der letzten Jahre an. Dabei setzen die Grünen auf innovative, flexible Konzepte, die auch finanzierbar sind.

Die grünen Kleinplakate sind professionell gemacht und heben sich angenehm von der rot-weißen Aufmachung der meisten Mitbewerber ab.

Die Grünen haben sich entschieden, in einem Low-Budget-Wahlkampf auf Großplakate zu verzichten. Das Wahlziel ist offenbar nicht der erste Platz, sondern grüne Präsenz zu zeigen und den Umständen

entsprechend ein Ergebnis zu erzielen, mit dem man sich sehen lassen kann. Dabei wird viel davon abhängen, wie sie als einzige Frau gegen 7 Mitbewerber mit einem anderen Politikstil punkten kann und inwieweit die Wähler taktisch oder nach Überzeugung wählen.

In dieser Dreier-Konstellation wird es für Petra Budke schwer werden, ein Ergebnis oberhalb der Stammwählerschaft zu erreichen. Wie Sie selber sagt, tritt sie an, „um grüne Politik sichtbar zu machen.“

Kai Gersch: Rückenwind aus Sachsen-Anhalt

Spätestens nach den Wahlen in Sachsen-Anhalt ist klar, dass Kai Gersch (AfD) einem der beiden Favoriten noch einen Strich durch die Rechnung machen könnte. Seine Partei ist zwar mitten in heftigen Richtungskämpfen. Doch das spielt bei einem großen Teil der ‚Denkzettel‘-Wählerschaft keine Rolle. Viel wird davon abhängen, wie stark der bundesweite Trend zur AfD weiterhin trägt. Dass Kai Gersch sich in Medien als der staatstragende Rechtskonservative vom rechten Rand seiner Partei abgrenzen möchte, ist für das Wahlergebnis vermutlich zweitrangig und wird vom großen Teil der Wählerschaft nicht wahrgenommen.

In seinem Flyer schürt er jedenfalls Ängste, mit einer Sprache, die im Ton sogar über das hinausgeht, was sein direkter Konkurrent von der NPD, Frank Kittler, verlauten lässt. Gersch redet vom „Ausbluten“ der Heimat, unterstellt im Höcke-Stil der Gebietsreform, dass „die Havelländer ... keine Havelländer mehr sein“ sollen und dass die Bewohner des Havellandes „durch die ... Asylpolitik vergessen und benachteiligt“ werden.

Neben dieser rechten Angstmacherei verspricht er populistisch, dass mit ihm „in jedes Dorf ein Bus“ fahren wird und dass er als Landrat die Unternehmen von „der Last erdrückender Vorschriften“ entlastet. Wie er das umsetzen will, weiß ich nicht.

Wolfgang Seelbach, 28.3.2016